

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 39 (1935-1936)
Heft: 2

Artikel: Das Klopfen
Autor: Angst, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-663847>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Klopfen.

Aus dem Holländischen von H. Angst.

Eine hehre Stille im Wald. Die Vögel, von der Hitze ermattet, hören auf zu singen. Kein Blättchen bewegt sich. — Da — horch! — ertönt im Schweigen der Natur rasch aufeinanderfolgendes Klopfen, es sind regelmäßige, sich in gleichen Abständen folgende Pochtöne. Was mag das sein?! — Ich lasse meine spähenden Blicke ringsumherschweifen und entdecke endlich einen ziemlich großen Vogel in scheinbar unbequemer Stellung gegen einen Baum geklemmt. Ein roter Kopf mit starkem Schädel und hartem Schnabel auf grünem Körperchen. Ah! — es ist ein Specht. Voll Interesse schaue ich mir diesen eigentümlichen Arbeiter unter den andern Vögeln an. Merkwürdig, wie er aus Intuition weiß, welcher Baum von schädlichen Insekten angefressen ist, und wie er den kranken vom gesunden Baum genau unterscheiden kann! Mit seinem scharfen Schnabel, der zugleich Bohrer, Meißel und Axt ist, vertreibt er die durch sein Klopfen auf den Baum zugeströmten Insekten.

Ich denke über die Bedeutung dieser wunderbaren Specht-Arbeit nach. Sein Klopfen erinnert an das Klopfen unseres Herzens, wenn das Gewissen, jene Stimme zu uns spricht, die wir nur in der Stille deutlich vernehmen, gleich wie das Klopfen des Spechts auch nur im Schweigen des Waldes hörbar wird. Der Reinigungsprozeß, den er den Baum erdulden läßt, findet auch im Men-

schen statt. Das Niedrige und Gemeinde, das in ihm ist, muß durch die höchsten, edelsten Triebe verdrängt werden. Die Hammerschläge wecken ihn: er wird sich seiner Fehler bewußt. Leid und Schmerz kennen die schwachen Stellen im Menschen und sind imstande, das Gute, das in jedem Menschenherzen wohnt, ans Tageslicht zu fördern.

Wenn im Frühjahr der Specht die Liebe eines Weibchens erworben hat, ruft dieses den Künstler in ihm wach. Dann baut er sich seine Wohnung, rund, gleich einem Tempel und vollkommen sauber in der Form. Mit großer Hingabe holt er das Beste aus sich heraus, schärft seinen Meißel und poliert sein Nestchen, als ob es aus Marmor oder Elfenbein wäre. Auf den Eingang verwendet er besondere Sorgfalt, um ihn vor etwaigen Räubern sicher zu stellen. So verteidigt der Specht seinen erworbenen Schatz.

Gleichermaßen soll der Mensch, in dem das Höchste erwacht, stets bauen und säubern, damit der Tempel, in dem der Geist wohnt, so vollkommen als möglich werde. Auch er muß seine Wachsamkeit verschärfen, um alle verkehrten, schädlichen Einflüsse von sich fern zu halten. Auf diese Weise wird es ihm gelingen, den erworbenen inneren Schatz zu schützen und zum Wachstum zu bringen.

Wir empfehlen

als interessante Lektüre für den Familienschrein:

Im Bergtalschatten

Graubündner und Tessiner Geschichten

Von Jacob Hess

300 Seiten. In Ganzleinen gebunden Fr. 5.—

Ein Erzählwerk von wuchtiger Eigenart ist es, das uns ein echter Schweizerdichter, weiteren Alpinistenkreisen bekannt als Verfasser des Berggedichtbandes „Wildheu“, als neueste, größere Gabe darbietet. Gewaltig schon der Hochgebirgsrahmen, darinnen die Schicksale sich entwickeln; spannend, erschütternd, zuweilen auch seltsam, immer aber einfach und wahr sind Lebenswege schwerringender Menschen mit innerster Anteilnahme geschildert. Haben schon die „Hundert Berggedichte“ den wärmsten Beifall von Seiten unserer bedeutendsten Schweizermeister gefunden, so sind diese kraftatmenden Berg-Geschichten in noch höherem Maße dazu bestimmt, sich die Liebe des Lesers im Flug zu erobern; denn heiße Volks- und Heimatliebe durchglüht das Buch in jeder Zeile und stempelt es zum Weihegenuss für stille Feier- und Mußestunden.

Müller, Werder & Co., Verlagsbuchhandlung, Zürich